

Zeichnungen wurden als Vorlagen für die Akademie und andere Schulen angekauft, was ihn nicht wenig ermutigte. Auch einige Freitische fanden sich bei Gönnern, wodurch seine Ernährung verbessert wurde. Es war hohe Zeit; denn er litt bereits an einem schweren Husten und an den Folgen eines späten und darum um so schnelleren körperlichen Wachstums bei völlig unzureichender Pflege des Körpers.

Ein treuer Freund in seinen Entbehrungen und seinem Streben war der spätere Kupferstecher Thäter. Bald gesellten sich andere gleichgesinnte Genossen zu ihm, an deren höherer Bildung und reicheren Schulkenntnissen er die Mängel seines Jugendunterrichts zu ergänzen strebte, wie er denn sein ganzes Leben lang mit wahrhaft bewundernswürdigem Eifer und Fleiße alles erfasste, was die Lücken seines Wissens auszufüllen geeignet war. Für den Meißel entschied er sich erst, als ihm eine Unterstützung eröffnet wurde, wenn er Modelleur¹⁾ für das Einsiedelsche Eisenwerk Lauchhammer werden wolle. Sie bestand in drei Thalern monatlich, und die Stellung brachte noch allerhand kleine Nebenverdienste mit sich, so daß er fürs erste auskommen konnte. Sein Lehrmeister in der Handhabung des Meißels erwies sich aber bald als ein unwissender Stümper, und so sah er sich ganz allein auf sich selbst angewiesen. Drei Jahre gingen darüber völlig verloren. „Ich hatte“, schreibt er selbst, „nichts gelernt, ja mir manches angewöhnt, was wieder abzulegen Zeit erforderte.“ Dazu erklärte sein Lehrmeister zum Überfluß, „aus ihm werde nie ein Bildhauer werden.“ Rietschel sah ein, daß in Dresden, wo er nun sechs Jahre zugebracht hatte, seines Bleibens nicht länger sei. Seine nächsten Freunde hatten es ohnehin bereits sämtlich verlassen. So entschloß er sich denn, ihrem Beispiele zu folgen und nach Berlin zu Rauch zu wandern, — zu wandern im buchstäblichen Sinne; denn zu der teuern Postfahrt reichten seine Mittel nicht aus.

So kam er nach Berlin. Ohne Mittel, ohne Empfehlungen betrat er die große Stadt, wo er die ersten bedeutenden Bildhauerwerke der neueren Zeit in den Bildsäulen Blickers, Bülows und Scharnhorsts erblickte, und trat mit klopfendem Herzen in die Werkstätte ihres Meisters, des von ihm verehrten, aber ebenso gefürchteten Rauch. Dieser wollte ihn zuerst nicht annehmen, bis er seine Zeichnungen gesehen hatte. Dieselben gefielen dem Meister so, daß von da an Rietschels Schicksal entschieden war. Rauch gewann den Schüler bald so lieb, daß er ihn in seine eigene Werkstatt aufnahm und zu seinen Abenden heranzog. Rietschel wurde bald Rauchs bester Schüler. Auch seine äußeren Verhältnisse besserten sich. Die Liebenswürdigkeit seines bescheidenen, treuen und tüchtigen Wesens, sein rastloses, nie sich genügendes Vorwärtsstreben, die kindliche Reinheit seines für alles Schöne, Edle und Große empfänglichen Gemüthes gewannen ihm bald die Herzen der Menschen und den fördernden Verkehr mit den Besten. Bei einer Preisbewerbung erlangte er den ersten Preis und damit die Mittel

¹⁾ (spr. Modellör) Vorbildner, Rustermacher, Vorformer.